Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 7 (1867)
Heft: 5

Artikel: Unsere Kinderlehren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

Nro 5.

Einrückungsgebühr:
Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

1. März. **Siebenter Jahrgang.** 1867.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. ☞ Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Unsere Kinderlehren.

Nichts scheint mir im gegenwärtigen Stadium unserer langsam aber sicher sich vollziehenden Schulreform einer gründlichen Kritik so bedürftig zu sein, wie das Kapitel von unsern Winterkinderlehren.

Während vor Jahren schon — ich will den Anfang der Schulinspektorate und die Entstehung des Unterrichtsplanes zum epochemachenden Marksteine setzen — angefangen wurde, jede Branche unseres Primarschulwesens einer gesunden Wiedertaufe zu unterwerfen, blieb merkwürdigerweise die Kinderlehre von allen Reinigungswogen unberührt. Und da ist nur zweierlei anzunehmen möglich; entweder steht unsere Kinderlehre auf einer so hohen Stufe der Entwicklung, ist in sich so vollkommen, daß auch die schärfste Kritik ihr nichts anhaben könnte, oder aber ihre Bedeutung für unsere Schulen ist so minim, daß eine genauere Untersuchung dieser Frage sich kaum lohnen würde. Beide Annahmen wären meiner Ansicht nach vollkommen falsch.

Ich halte erstens die Kinderlehre als im höchsten Grade entwickelungsbedürftig und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie im Allgemeinen nicht den Erfolg hat für Schule und Haus, den man billiger Weise von ihr erwarten könnte. Diese Erfolglosigkeit hat wohl ihren Grund: 1) im Stoff, den man bei'r Kinderlehre benutzt, 2) in dessen schwierigen Behandlung und Zurechtlegung für den speziellen Zweck einer Kinderlehre und 3) oft im Lehrer selbst.

Wohl in den meisten Schulen wird der Kinderlehre eine biblische Geschichte zu Grunde gelegt. Das wäre nun ganz recht, wenn es eben nicht die gleiche Geschichte sein müßte, welche mit dem Kinde schon 4—5 Mal behandelt worden ist, und das Kind also schon in dieser Beziehung des nöthigen Interesses entbehrte. Nun muß der Lehrer entweder ein wahrer Künstler im Fache sein und dem Gegenstand jedes Mal neue Seiten abzugewinnen vermögen, ihn von Stufe zu Stufe von einem höhern Gesichtspunkte aus auffassen können (und Künstler im Lehrfache, besonders in der Religion, sind nicht gar zu dicht gesäet), oder die frühere Behandlung war nutz- und eindrucklos, was noch schlimmer, oder endlich, und das wird der häufigste Fall sein, die Kinderlehre geht, unbeachtet um das psychologische Bedürfniß des Kindes bloß dem alten guten Usus folgend, die gewohnte Routine und hat als ganz nothwendiges Resultat für den Schüler und Zuhörer — die Langeweile.

Dieses Gepräge der Langweiligkeit tragen in der That die meisten unserer Kinderlehren. Wo aber Langeweile im Unterricht zu Hause ist, sucht man vergebens nach Erfolg.

Man möge mich nicht mißverstehen; ich bin nicht Einer von denen, die je eher je lieber den persönlichen Gott aus Schule und Kirche hinaus demonstriren möchten, ich glaube, das sei nicht vom Guten; aber ich halte dafür, es sei ebensowenig vom Guten, wenn man das Kind buchstäblich zu Tode predigt, wenn man seine Capacität nicht auch berücksichtigt, wenn man es übersättigt. Das Zuviel in dieser Beziehung ist eben nicht bloß überschüssiges Material, sondern, und da liegt der Casus, es verhält sich negativ.

Es ist bekannt, wie schwer eine gelungene Katechisation durchzuzuführen ist, wenn sie nicht zu breit oder zu trocken werden und das Ganze der gehörigen Abrundung und des leitenden Gedankens nicht entbehren soll. Nun wissen wir aber auch, wie leicht uns halbzutreffende Antworten vom rechten Faden abführen und so den Schluß hinausschieben. Deßhalb werden in der Regel unsere Kinderlehren *auch zu lang* und das ist wieder ein Fehler. Ich halte ferner dafür, eine Katechisation, welche sich, wie in der Schule, an eine bestimmte Geschichte hält, und auf Entwickelung von Begriffen und Bilden von Urtheilen ausgeht, überhaupt mehr dem trockenen Denken dient und

nicht lieber den Charakter einer freien Unterhaltung annimmt, gehöre nicht zum Wesen unserer Kinderlehren und sei deßhalb von ihr zu abstrahiren. Sonst ist mir die Form unserer Kinderlehren schon recht. Sie sollen jedenfalls ihren feierlichen gottesdienstlichen Charakter beibehalten. Dazu gehört das Singen eines Kirchenliedes, ein kurzes Eingangs- und Schlußgebet, das Aufsagen etwa zweier schöner Lieder, ja sogar die oft mißbrauchten Eingangs- und Schlußworte möchte ich nicht streichen. Beide haben ihre volle Berechtigung. Der Eingang dient dazu, die folgende Unterhaltung vorzubereiten, in's rechte Licht zu setzen; der Schluß ist eine Zusammenfassung der gefundenen Hauptlehren.

Aber auch viele Lehrer sind von der Erfolglosigkeit ihrer Kinderlehre nicht freizusprechen und zwar deßhalb nicht, weil sie glauben, sie müssen bei der Kinderlehre auch ihre Rechnung finden und im eigentlichen Sinn des Wortes „in Religion machen". Sie lassen sich's nicht nehmen, auf recht eitle Weise extra gegen das Gefühl älterer Frauen Sturm zu laufen, um das Zeugniß davon zu tragen: „Dä het schön Chindelehr!" Solche künstliche Gefühlserregungen sind Seifenblasen und tragen recht eigentlich dazu bei, das wahre Gefühl abzustumpfen und den Vernünftigen die Kinderlehre zu verleiden. Möge doch der Lehrer einsehen, daß bei gediegener Behandlung des Gegenstandes für die Erwachsenen genug abfällt, sie zu belehren und zu erbauen, ohne daß er nöthig habe, sie extra zu appostrophiren!

Die Kinderlehre hat zweitens ihre gute volle Bedeutung. Die nachzuweisen, braucht man nicht vieler Worte. Die Kinderlehre in der Weise gehalten, wie weiter gezeigt werden soll, wird ihren Bildungswerth entschieden behaupten. Ich führe nur an, daß es schon gut thut, wenn man den Kindern die Sonntag-Nachmittage ein wenig coupirt, sie auf ein Stündchen ihrem Treiben entzieht und ihre Aufmerksamkeit ernsten Dingen zuwendet. Auch die Erwachsenen sollen nicht fern gehalten werden von der Kinderlehre. Der Lehrer tritt hier den Eltern näher, als es sonst der Fall sein kann; sie lernen ihn als Freund ihrer Kinder achten; sie begreifen, daß ihm und ihnen die gleiche sittliche Aufgabe für ihre Kinder obliegt; mit einem Wort: die Kinderlehre ist eine nicht unwesentliche Brücke zwischen der so unheilvollen Kluft von Schule und Haus.

Was soll aber geschehen, damit die Kinderlehre ein gesundes Bildungselement abgiebt? Zweierlei:

Erstens erkenne der Lehrer die hohe Bedeutung derselben und versündige sich nicht durch Ausschreitungen in dem angegebenen Sinne, sondern er sei auch hier ein Mann, der auch an Sonntagen den Kindern nur das Beste, was er hat, bieten will.

Vor allem aus biete man aber zweitens den Kindern an Sonntagen neuen, religiösen Stoff, um den Verstand zu klären und das Herz zu erleuchten. Man behandle mit ihnen im Abriß die Kirchengeschichte.

Es ist ganz eigenthümlich, wie wenig bisher die Kirchengeschichte in unsern Schulen zu Ehren gezogen wurde, sie, die einen solchen Schatz religiösen Lebens in sich schließt, daß sie selbst von der alttestamentlichen Geschichte nicht in Schatten gestellt zu werden verdient. „An den Früchten erkennt man den Baum", lehrt uns Christus, und im Gleichniß vom Senfkorn macht er den Werth seiner Lehre besonders von ihrem Erfolg abhängig. Gerade eben von ihrer die Welt bezwingenden Kraft berichtet uns die Kirchengeschichte. Und wir glauben, wir können uns leicht der Darlegung der 1800jährigen Kämpfe und Läuterungsprozesse, welche das Christenthum durchzumachen hatte, für unsere Schulen und unsern Religionsunterricht entschlagen? In Gegenden, wo, wie im Kanton Neuenburg und in Würtemberg, der Schulbesuch nur bis zum 14. Jahre dauert, ist ein Abriß der Kirchengeschichte obligatorisch, und bei uns, wo der Schüler bis zum 16. Jahre der Schule verbleibt, sollten wir nicht aus der Kinderbibel herauskommen können? Freilich, der Unterrichtsplan ist bei uns so mit Fächern beladen, daß für die Kirchengeschichte kein Platz mehr bleibt in den Schulstunden; wohlan, so nehmen wir den Sonntag dafür! In 20 Stunden läßt sich schon etwas machen; übrigens läßt sie sich leicht in zwei Kurse für zwei Winter zerlegen, wovon der eine bis zur Reformation, der andere bis zur Neuzeit reicht.

Der Einwurf, durch Behandlung der Kirchengeschichte werde zwar wohl das belehrende, nicht aber das erbauende Element berücksichtigt, und das sei ein Uebelstand, ist ganz unstichhaltig. Ich wollte am allerwenigsten zu einem derartigen Vorgehen rathen, und es ist (neben-

bei gesagt) sehr zu bedauern, daß sich mancherorts die Klage vernehmen läßt, seit Einführung des Unterrichtsplanes leide im Religionsunterricht die Erbauung, die zwanglose Unterhaltung mit den Kindern über religiöse Wahrheiten, indem man sich zu sehr bloß an der Geschichte halte, um ja recht rasch das vorgesteckte Pensum abzuthun. Man muß aber die Sache nur recht betreiben. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß mein Vorschlag kein bloßes Theoretisiren ist. Er ist hie und da erprobt worden und hat die Probe glänzend bestanden.

Ich selbst habe nie Gelegenheit gehabt, ihn auszuführen, hörte aber zwei Sommer hindurch zu meinem größten Vergnügen einen Pfarrer, den der Dekan bei seiner Installation einen Edelstein unter den bernischen Geistlichen nannte, die Kirchengeschichte den Kindern zu deren großer Belehrung und tiefer Erbauung erzählen. Nie vermißte ich das erbauende Element. Er fand stets der Anknüpfungspunkte so viele und wußte sie auf so gelungene Weise auf das sittliche und religiöse Leben der Kinder anzuwenden, daß wenn einem Lehrer die Behandlung um die Hälfte weniger gut gelingt, sie dennoch weit segensreicher wirkt, als diejenige nach der bisherigen Gestalt. Ich besinne mich beispielsweise nur daran, in welch' klassischer Weise er die Thatsache verwerthete, wie Wladimir 10 seiner Gelehrten in die umliegenden Reiche sandte, zum Pabst, zum griechischen Kaiser, nach Mekka, um sich eine neue Religion auszuwählen und sich jede der gefundenen charakterisiren ließ. Jedesmal ließ er ganz kurz die Geschichte vom letzten Sonntag wiederholen, bevor er weiter schritt. So erhielten die Catechumenen aus der Kirchengeschichte einen kurzen Abriß, der sicher für ihr späteres Leben fruchtbringend wurde. Gehe hin und thue desgleichen!

Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Mädchen.

III.

Wir wünschen für sittlich entartete Mädchen unseres Kantons eine Rettungsanstalt mit dem Familiensystem, indem eben auf solche Weise der gewollte Zweck am besten und sichersten erreicht wird, obschon dieser Organisation gegenüber